

# Leben

## Reaktionen

### Überall glotzen

Warum muss ich jetzt auf dem Handy auch noch fernsehen (*economy 03/2006*, Seite 9)? Mir reichen zehn Stunden Computerarbeit. Und so groß können die Displays gar nicht werden und so kurz die Spielfilme, dass ich die Geduld aufbringe, meine Glotze in der Hand zu halten.

**Renate Sailer, Wien**

### Angezapft

Ich begrüße Ihr neues Element „Im Fördertopf“. Wünschenswert wären in diesem Umfeld vor allem konkrete Hinweise, welche Quellen Klein- und Mittelbetriebe in Österreich anzapfen können, um ihre innovativen Entwicklungen unterstützen zu lassen.

**Wilfried Schuster, Linz**

### Marionetten

Herr Steuerer spricht mir aus der Seele, wenn er kritisiert, dass wir wie Puppen an den Fäden von Managern hängen, die uns mit den Waffen der Informationsgesellschaft fremdsteuern (*economy 03/2006*, Seite 32). Bevor man Führungskräfte mit UMTS-Handy und stylishem WLAN-Laptop ausstattet, sollte man sie zu Mitarbeitermotivations- und Organisationsstrainings schicken. Ad hoc.

**Jutta Freudenschlag, Wien**

### Fragen bleiben offen

Ich bin soeben aus dem Ausland zurückgekehrt und halte daher erst jetzt die erste Ausgabe Ihrer Wochenzeitung in Händen. Was mir auffällt, ist, dass mehrere Artikel dort aufhören, wo sie eigentlich spannend werden. Auf Seite 4 finde ich zum Beispiel das Interview mit Patentamtpräsident Friedrich Rödler. Kritisiert wird die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), die die Patentrecherche im Vorfeld der Vergabe von Forschungsgeldern nicht nutzt. Warum geht die FFG so vor, hätte ich gerne gewusst. Und in einer Infobox wäre es schön, zu erfahren, warum österreichische Firmen so wenig Patente einreichen? Was sind die Hintergründe dafür? Patentierung in Österreich ist noch günstig, europaweit ist jedes Land zu zahlen.

**Walter Reder, Steyr**

Schreiben Sie Ihre Meinung an: Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., Gonzagagasse 12/13, 1010 Wien, reaktionen@economy.at

## Im Test

### Shakespeare-Übersetzung via Internet

Sein oder nicht sein - das die Frage ist.

Ausmaß von Desaster man bevorzugt. Die deutsche Lösung für das alte "To be, or not to be - that is the question" fällt beim Testsieger Babelfish noch einigermaßen erträglich aus. Auf jeden Fall bleibt aber unklar, wieso die unorthodoxe Stellung des Verbuns im Satz nicht vermieden werden konnte. Das Top-Feature der Site ist die Fremdsprachen-Tastatur, mit der Akzente und russische Zeichen eingegeben werden können. Das nächste Mal könnte ich es also dann mit einem Puschkin-Zitat probieren. - Ach ja: Zumindest Testübersetzungen sind auf allen hier getesteten Sites kostenlos. Zum Glück.

[www.babelfish.altavista.com](http://www.babelfish.altavista.com)

Note:

### Verdreht

Kann schon sein, dass das ein gemeiner Test ist. Schließlich ist längst bekannt, dass Maschinen-Übersetzungen nicht wirklich funktionieren. Aber auch das Scheitern prägt unterschiedliche Facetten aus. Auf dem Gebiet der Sprache wird es zudem zur Geschmacksfrage, welche Art beziehungsweise welches

Zu sein oder zu sein nicht - das ist die Frage.

\_zu sein, oder nicht zu sein - daß sein d Frage.\_

### Verhunzt

Bereits ab 49 Euro ist der so genannte Personal Translator zu haben, in diversen PC- und Netzwerk-Versionen. Und das zumindest versandkostenfrei. Das Verbum steht zwar am richtigen Ort, dafür hapert es mit der Verneinung.

[www.linguatec.net](http://www.linguatec.net)

Note:

### Indiskutabel

"It is not a substitute for a competent human translator", wird hier gewarnt. So ist es. Am ehesten überzeugt die Abkürzung für den bestimmten Artikel, was die korrekte Wahl erspart. Davon gibt es im Deutschen immerhin drei.

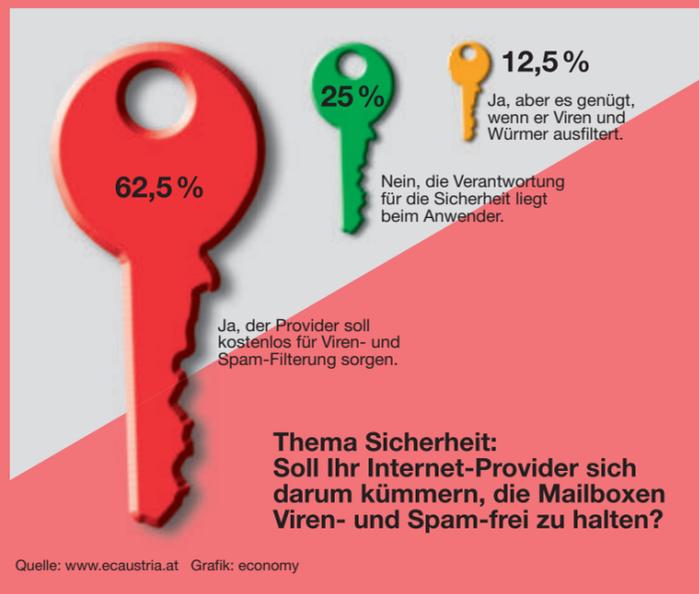
[www.dictionary.com](http://www.dictionary.com)

Note:

Bernhard Grabner

Fotos: Hersteller Dieser Test spiegelt die persönliche Meinung des Autors wider.

## Frage der Woche



## Bestnoten für Arbeitgeber Merck

Mitarbeiter mit Pharmariesen sehr zufrieden.

### Rita Michlits

Der international tätige Personalberater Hewitt Associates hat heuer zum vierten Mal die attraktivsten Arbeitgeber ermittelt. Platz eins in Österreich belegt das Pharma-Unternehmen Merck mit 250 Mitarbeitern. Die Friseurkette der Brüder Hans und Georg Bundy mit 13 Standorten und die Steuer- und Unternehmensberatung Hübner & Hübner belegen die weiteren Ränge.

### Freiräume für kluge Köpfe

Gradmesser für die Auszeichnung ist das sogenannte Mitarbeiter-Engagement, das für eine Top-Platzierung die 65-Prozent-Grenze überschreiten muss. In den genannten drei Fällen sprechen mehr als zwei Drittel der Mitarbeiter positiv über ihren Arbeitgeber, möchten Teil des Unternehmens bleiben und sind bereit, sich für den Unternehm-

menserfolg überdurchschnittlich stark einzusetzen. Zum Vergleich: Der Schnitt in Österreich liegt bei 49 Prozent.

Sieger Merck führt das Ergebnis auf den Umstand zurück, „ein innovatives Umfeld und Freiräume zu bieten, in dem Mitarbeiter ihre Aufgaben unternehmerisch denkend und handelnd lösen können“, schildert Personalleiterin Madeleine Brand-Stöger.

„Mit dieser Auszeichnung sind wir für Job-Suchende noch attraktiver geworden“, freut sich Hübner & Hübner-Geschäftsführer Wilfried Serles. Und Vanessa Steinmetz-Bundy, Juniorchefin von Bundy Bundy, weiß, dass Kundenzufriedenheit unmittelbar mit der Motivation der Mitarbeiter in Zusammenhang steht. Das Unternehmen will im August 2006 35 neue Lehrlinge aufnehmen. Die Bewerbungsfrist läuft.

[www.hewitt.at](http://www.hewitt.at)

## Warenkorb

● **Mac Mini mit Intel-Herz.** Nach dem Notebook Mac Book Pro bekommt nun der kleinste Apfel einen Prozessor aus dem Hause Intel, den Core Duo. Der Mini ist ab 659 Euro erhältlich und wird nun auch mit der seit dem letzten iMac üblichen Fernbedienung zur Steuerung multimedialer Inhalte ausgeliefert. Deren einfache Bedienung soll die Software namens Front Row garantieren. Auch die iLife-Software-Suite ist auf dieser Mini-Version bereits vorinstalliert.

Foto: Apple Computer



● **14 Karat Gold.** Der Speicherhersteller White Lake hat einen USB-Stick vorgestellt, der aus 14 Karat Gold gefertigt wird. Fünf Diamanten sind händisch eingearbeitet. Der auf der Cebit vorgestellte Stick kostet 2.950 Euro. Technische Angaben gibt es à la Rolls Royce keine. Ein „sufficient“ hätte uns aber in diesem Fall gereicht.



● **Linux-Fernseher.** Um 2.600 Euro bekommt man von Acer nicht nur einen 37 Zoll-LCD-Fernseher, sondern auch noch einen eingebauten Linux-PC, der für das Abspielen und Verwalten multimedialer Inhalte ausgelegt ist. Der Acer LCD-TV AT3705W-MGW bietet HDTV-Auflösung mit 1.920 mal 1.080 Bildpunkten bei einer Helligkeit von 550 cd/2 und einem 180 Grad-Ablesewinkel. Um Video Streams zu empfangen, kann man den unter Linux laufenden PC per Ethernet-Kabel oder WLAN vernetzen. Über die eingebauten Kartenslots (SD, MMC, Compact Flash, Micro Drive und Memory Stick) lassen sich Videos auch über Speicherkarten abspielen.

● **Teameist.** Die Olympiade ist nunmehr geschlagen, und das nächste Sportgroßereignis, die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland, lässt nicht mehr lange auf sich warten. Wer sich die Zeit bis dahin verkürzen will, kann das mit dem offiziellen Spielball von Adidas mit dem treffenden Namen Teameist tun. Das Originalleder kostet rund 110 Euro. Original-Replikas sind um 40 Euro zu haben.

Foto: Adidas kl

